

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Dienstag, 4. Dezember 1917

Nummer 280

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten.

2. (Fortsetzung.)

a) Die Militärrente.

Die Höhe der Rente richtet sich nach dem militärischen Dienstgrade und nach dem Grade der Erwerbsfähigkeit. Man unterscheidet völlige und teilweise Erwerbsunfähigkeit. Bei völliger Erwerbsunfähigkeit wird die Vollrente gewährt. Sie beträgt jährlich beim Gemeinen 540 Mk., bei Unteroffizieren 600 Mk., bei Sergeanten 720 Mk., bei Feldwebeln 900 Mk. Bei teilweise Erwerbsunfähigkeit wird eine Teilrente gewährt, die dem Grad der Erwerbsbeschränkung entsprechend abgemindert ist. Sie beträgt beispielsweise bei einer Erwerbsbeschränkung von

	90%	75%	60%	50%	33 1/3%	25%	10%
für Gem.	486	405	360	324	270	180	135
für Unteroff.	540	450	400	360	300	200	150
für Sergen.	648	540	480	432	360	240	180
für Feldw.	810	675	600	540	450	300	225

Die Militärrente unterliegt der Steuerpflicht, soweit sie die steuerpflichtige Grenze erreicht.

b) Die Verfallmehrszulage.

Bei Wiederverkaufen und Wiederverkaufen von Kriegsbeschädigten neben der Militärrente noch eine Verfallmehrszulage. Sie ist bei Unteroffizieren und Mannschaften gleich hoch und beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 Mk., bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich je 34 Mk. Die Verfallmehrszulage von monatlich 27 Mk. kann ferner — ohne daß ein gerichtliches festgesetzter Anspruch darauf besteht — bewilligt werden bei Störung der Bewegung und Gebrauchsfähigkeit einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder eines Beines, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verlust gleich zu achten ist, bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle verminderter Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges, bei anderen schweren Gesundheitstörungen, wenn die fremde Pflege und Wartung nötig machen. Bei Geisteskrankheiten oder schwerem Stetium kann die einfache Verfallmehrszulage bis zum Betrage von 54 Mk. monatlich erhöht werden. Die Verfallmehrszulage kann nicht verfallt werden. Sie unterliegt nicht der Steuerpflicht.

c) Die Kriegszulage.

Außer Militärrente und Verfallmehrszulage erhält der Beschädigte, wenn die Dienstbeschädigung durch den Krieg herbeigeführt ist, eine dauernde Zulage in Höhe von monatlich 15 Mk. Die Kriegszulage ist unveränderlich und unterliegt nicht der Steuerpflicht.

Neben diesen reichsweit bestimmten Rentenbezügen kennt das Gesetz aber noch eine Reihe anderer Zulagen und Vorrechte für Kriegsbeschädigte, die unter bestimmten Voraussetzungen ausbezahlt werden können. Hierzu gehören die Alterszulage, die Witwenrenten, die Familienunterstützung, über das „Gnadenvierteljahr“ und schließlich auch die Bestimmungen über den Zivilversorgungsschein und Anstellungsschein.

1. Alterszulagen.

Hat ein Kriegsbeschädigter das 55. Lebensjahr vollendet und beträgt sein Gesamtvermögen einschließlich der gesetzlichen Rentenbezüge weniger als 600 Mk. jährlich, so kann ihm der an 600 Mk. fehlende Betrag als Alterszulage gewährt werden. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Die Alterszulage unterliegt nicht der Steuerpflicht.

2. Familienunterstützung.

Wie heute allgemein bekannt, erhalten die bedürftigen Angehörigen der im Seere stehenden Unteroffiziere und Mannschaften während des Krieges von Reich und Gemeinde die zum angemessenen Lebensunterhalt erforderlichen Mittel in Form einer Familienunterstützung. Diese Geldzuwendung kann, wenn Bedürftigkeit vorliegt, den Angehörigen eines Kriegsbeschädigten nach seiner Entlassung aus dem Seeresdienst neben der Militärrente drei Monate ungekürzt weiter bewilligt werden.

3. Gnadenvierteljahr.

Besitzt ein Rentensuchender, so erhalten seine Witwe, oder seine Angehörigen, oder die Verwandten, deren anschließlicher Ernährer er war, die vorgenannten Bezüge als Gnadenvierteljahr auf die Dauer von drei Monaten weiter.

Die Wahlrechtsvorlage und das Ausland.

Fürs erste ist es natürlich gleichgültig, wie das Ausland, in Sonderheit die zur Zeit mit uns im Krieg lebenden Länder, über die preussische Wahlrechtsvorlage denkt. Die Erneuerung Preussens vollzieht sich ja nicht darum, weil Herr Wilson erklärt hat, daß er, wenn überhaupt, so nur mit einem demokratisierten Deutschland irgendwann einmal verhandeln könne. Das preussische Wahlrecht wird geändert, weil es den entwickelten Kräften und den großen bevorstehenden Aufgaben des preussischen Volkes nicht mehr auf den Leib paßt. Das Klassenwahlrecht weicht dem Wahlrecht aller, weil, wie die der Vorlage beigegebene Begründungsschrift darlegt, der Krieg den Beweis erbracht hat, daß das preussische Volk sich allen Notwendigkeiten und Anforderungen des Staates gewachsen gezeigt hat und weil sich ferner ergibt, daß die volle Ausnutzung der Staatsbeamten Kräfte dieses Volkes nur möglich ist, wenn in freier Beteiligung allen seinen Bürgern in gleicher Weise die Möglichkeit gegeben ist, ihr Recht für das Wohl des Vaterlandes einzulegen. Die Regierung erwartet, daß das neue Wahlrecht eine Steigerung des nationalen Kraftaufwandes auslöst; nicht unsere Feinde zum Gefallen, sondern zum Nutzen des preussischen Staates und damit des deutschen Reiches und also unsern Feinden, wenn es sein muß, zum Trutz soll Preußen das freie Wahlrecht bekommen.

Wenn wir darum bei der Einbringung der Vorlage und ebenso bei deren Durchberatung nicht nach dem Ausland geschaut haben, noch dies zu tun beabsichtigen, vielmehr bei allem, was zum Ausban eines neuen Preussens dienen soll, nur an uns denken, so verfehlen wir doch keineswegs, daß von der Einführung des neuen Wahlrechts eine gewisse Wirkung auf das Ausland, fonderlich auf unsere heutigen Gegner ausstrahlen wird. Wir möchten meinen, daß diese Wirkung eine gute sein muß. Gewiß, wir sind nicht so naiv anzunehmen, daß man nunmehr in London, Paris oder Washington Befall klaffen wird; wir sind sogar darauf vorbereitet, daß aus den potentiellen westlichen Demokratien scharfe Kritik und grimmer Hohn und entgegenstehende werden; wir sind aber nicht weniger davon überzeugt, daß die Entschärfung unserer inneren einigermassen wittern dürfen, was die Erneuerung des preussischen Wahlrechts letzten Sinnes auch für sie bedeutet, nämlich die Gewissheit, künftighin auch noch geschlossener und um vieles verstärkter Widerstand zu stoßen und zugleich zu spüren, wie das preussische Volk immer stärker zu dem Bewußtsein kommt, daß es seine Sache ist, sein Leben und seine Zukunft, um die es in diesem Krieg geht.

Unter solchen Umständen ist es sehr bedauerlich, und mehr als unverständlich, wenn, wie dies soeben

der Professor Hugo Preuß in einem Artikel des „Berliner Tageblatts“ getan hat, von deutscher Seite her unsern Gegnern sozusagen absolute Verachtung gegen die preussische Reform eingebläht wird. Herr Prof. Preuß hält es für klug und wahrscheinlich für besonders demokratisch zu schreiben: „Nebenall in der Welt wird es gesagt und geglaubt werden: diese Regierung hat selbst in dieser Zeit ihrem eigenen Volke nicht Wort gehalten; wer nach ihren Verheißungen von einem „neuen Geist“ in den internationalen Beziehungen ihren friedfertigen Versprechungen trauen? Und wie können die kriegsfeindlichen Richtungen bei den andern Völkern Vertrauen zu einem Volke fassen, das jetzt noch solches gedulbig hinnimmt?“ Hr. Prof. Preuß meint nämlich, daß die Wahlrechtsvorlage nur eine kümmerliche Halbheit, ein ängstlich zurechtgestrichenes Stillesein sei und daß sie in keiner Weise halte, was billig von ihr zu verlangen gewesen wäre. Nun sind wir gewiß nicht der Meinung, daß die Regierungsvorlage, vollkommen ist und daß ihr nicht manche Fehler und Unzulänglichkeiten, wohl auch einige bürokratische Kengne anhaften; aber bei halbwegs gerechter Beurteilung muß man doch zugeben, daß die von der Regierung eingebrachte Vorlage im Großen und Ganzen das erfüllt, was zu dem oben umrissenen Zweck, nämlich zu der Vollziehung der bisher ungenutzten preussischen Volkskräfte, erforderlich ist. Unter keinen Umständen aber kann von der zugegebenden, größtenteils durch die geschichtliche Bedingtheit, unter der die preussische Regierung notwendigerweise handeln mußte, erklärlichen Unzulänglichkeiten auf eine mangelhafte Vertrauenswürdigkeit der preussischen Regierung und, weil das preussische Volk sich zu solch völlig sinnlosem und unfruchtbarem Urteil nicht aufschwingen vermag, zugleich auf eine politische Unzuverlässigkeit des preussischen Volks geschlossen werden. Wenn es überhaupt möglich ist, auf dem Scherbenberg der internationalen Beziehungen, den dieser Krieg von Tag zu Tag häuft, noch die Fahne des über die Völker greifenden Vertrauens zu hissen, so hat das deutsche Volk wahrlich alles dazu notwendig getan. Es hat gemeinsam mit seiner Regierung so und so oft seine Friedensbereitschaft bekundet und hat schon dadurch allein sich unendlich vertrauenswürdig erwiesen, als die westlichen Völker, die angeblich in reiner demokratischer Luft atmen und sich doch den Diktaturen eines Clemenceau und eines Lloyd George beugen. Die Neuordnung Preussens ist so, wie sie von der Regierung vorgesehen wird, unter allen Umständen eine Förderung der Demokratie, wie deren weder England, noch Frankreich, noch Amerika während dieses Krieges aufzuweisen hat.

vermutung über Reichsmittel (den sogenannten „Kriegsausgleichs“) auf denen bei unzureichenden Mitteln eine Zusatzrente gewährt werden kann. Anträge auf Gewährung dieser Zusatzrente sind beim Reichsrat zweifelsfrei zu stellen. Aufschüsse über die Voraussetzungen, unter denen diese Zusatzrente bewilligt wird, kann die Reichsregierung der bürgerlichen Kriegsbefähigtenfürsorge erteilen.

6. Die Kapitalabfindung.

Die Versorgungsberechtigten, die das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, können auf besonderen Antrag statt eines Teiles der Rente (Kriegszulage, Verfallmehrszulage) ein Kapital erhalten (Kapitalabfindung) und zwar zum Erwerb eines Grundstückes oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes.

Zur Kriegslage.

Wien, 2. Dez. In Flandern heftete sich am 1. Dezember im Passendbaele und südlich das Artilleriefeuer zu größter Stärke und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. Am 2. Dezember um 3 Uhr vormittags legte es erneut schlagartig auf unsere Stellungen von Passendbaele bis Weselare mit größter Stärke ein.

harter, desgleichen während des ganzen Tages und während der Nacht nordwestlich Cambrai südlich der von Arras kommenden Straße.

Auf der Großkampfront von Cambrai wurde wiederum erbittert gekämpft. In wütenden Gegenangriffen versuchte der Engländer unter höchstem Einsatz aller Kräfte das am 30. November entfallene Gelände wiederzugewinnen. Seine nicht massierten Angriffe scheiterten nicht nur überall unter ungewöhnlich hohen Opfern, sondern brachten ihm auch den weiteren Verlust des Dorfes Masnières, dessen Besitz in den ersten Schlächtagen von den Engländern so teuer erkauft worden war. Südöstlich Moeuvres an der Nationalstraße wurden 200 neue Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet, nachdem die englischen Angriffe in unserem Feuer westlich und östlich Moeuvres vor unseren Linien zusammengebrochen waren. In der Gegend von Conneux und Millers-Quilain versuchte der Feind ebenfalls vergeblich, uns die Erfolge des gestrigen Tages wieder zu entreißen. Hier trieb er sogar Kavallerie gegen unsere Linien vor. Nach erbitterten Kämpfen brachen überall seine Angriffe blutig auf. 10 geschossene Tanks bezeichnen den Platz, wo seine Massenangriffe zerfielen. Gausen zerbrochener Menschen und Pferde bedecken das Schlachtfeld, wo indische Reiter sich für England verführten. Die Gefangenen- und Beutezahl hat sich weiterhin erhöht.

Südöstlich Soissons nahm bei besserer Sicht die beiderseitige Artilleriekämpfe zu. Gestern Abend drangen unsere Stoßtrupps in frischem Draufgehen bei Anis über den Kanal vor, haben eine feindliche Feldwache aus und kehrten mit einer Anzahl Gefangener und zwei Maschinengewehren zurück.

Auf der übrigen französischen Westfront erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen, während westlich Brimont ein französischer Vorstoß verlustreich für den Feind abgewiesen wurde.

Die Giftdurcheinrichtungen vom 1. Dezember von einem erfolgreichen französischen Überfall bei Ste. Marie a. P., sowie die Meldung von einem deutschen Angriff nördlich des Hoesenwaldes sind frei erjunden.

See- und Luftkrieg.

Verstelt.

Wien, 29. Nov. „Imparzial“ meldet: U-Boote verlegten in den letzten Tagen das spanische Segelboot „Buena Ventura“, nach Barcelona, den französischen 4000 T.-Dampfer „Pomone“, mit Erz und Wein von Oran nach West, in der Nähe der Insel Madeira, und den amerikanischen Dampfer „Targarest Robert“ mit Weizenladung.

Schiffsverluste.

Wien, 1. Dez. „Maastricht“ meldet: Der amerikanische Segler „Bronson“, 1704 BRT, wurde auf See verlassen. Der amerikanische Dampfer „Mariposa“, 3158 BRT, ist gesunken, ebenso der englische Dampfer „Jargoon“, 501 BRT. Der norwegische Segler „Carrie Bel“, 1366 BRT, der norwegische Dampfer „Telegraf“, 738 BRT, der norwegische Dampfer „Carlotia“, 597 BRT, sind verunglückt. Der französische Dampfer „Plan. Nr. 3“, 2204 BRT, ist gesunken. Der schwedische Segler „Alma“ und der niederländische Segler „Bvalum“ sind gestrandet.

Aus Rußland.

Beginn der Verhandlungen.

Reuter meldet aus Petersburg: Trojki teilte den diplomatischen Vertretern der Verbündeten in Petersburg mit, daß Deutschland sich bereit erklärt habe, Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens zu eröffnen. Er richtete die Frage an sie, ob sie bereit seien, sich an den heute beginnenden Verhandlungen zu beteiligen.

Einstellung des Kampfes.

Wien, 30. Nov. Nach einem hiesigen Blatt erfahren die „Times“ aus Petersburg: Rylenko befahl den Armeen, den Kampf einzustellen, aber auf der Hut zu sein, keine Verbrüderung zu versuchen und das Ergebnis der Unterhandlungen abzuwarten.

Russische Offiziere in Czernowit.

Wien, 1. Dez. Gestern traf in Czernowit ein Automobil mit russischen Offizieren und Soldaten ein, die mit dem Kommandanten eine 12-köpfige Russische hatten. Sie wurden lebhaft begrüßt. Ein Russe hielt eine Ansprache, in der es hieß:

Freunde, wir wollen den Frieden!
Dann begaben sich die Russen zurück.

Schwedische Vermittlung.

Die Schwedische Gesandtschaft in Petersburg hat sich auf Ersuchen Trotski bereit erklärt, die Vermittlung bei Friedensverhandlungen zu übernehmen. Diese bereits eingeleitet, da die Gesandtschaft ein Telegramm mit dem Angebot des Waffenstillstandes zu Friedensverhandlungen abgesandt habe.

Wahlen in Petersburg.

1. Dez. London. 1. Dez. Bei den Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung gewonnen, wie die „Times“ aus Petersburg melden, die Maximalisten dort 6, die Kadetten 4, die Sozialrevolutionäre 2 Sitze und die anderen Parteien keinen Sitz. Die Maximalisten sind jetzt im Besitz der Reichsbank, alle anderen Banken sind geschlossen.

Sibirien läßt seine Fahren wehen.

1. Dez. Amsterdam. 1. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Nach dort eingelaufenen Berichten werde Sibirien unter Führung von Petrowa sich unabhängig erklären. Die Minister seien bereits ernannt, die neue Regierung werde überall Impuls geben. In einer Anzahl von Orten wehe die sibirische Flagge.

Der Wahlsieg der Maximalisten.

Der Berichterstatter der „Morningpost“ drahtet seinem Blatt das Endergebnis der Petersburger Wahlen zu der konstituierenden Versammlung. Danach erhielten die Maximalisten 424 024 Stimmen, die Kadetten 247 414 Stimmen, die sozialistischen Revolutionäre 152 257 Stimmen.

Weiter meldet aus Petersburg: Unter den zu Petersburg für die konstituierende Versammlung bestimmten Lenin, Trotzki und Kolontai, von den Kadetten Miljutow und Bobitschew, von den Sozialrevolutionären Tschernow.

Bessarabien unabhängig?

Den Pariser Blättern zufolge wurde in Kischineu die Autonomie Bessarabiens ausgerufen.

Die ukrainische Republik.

Die Agentur Radio meldet aus Petersburg: Die ukrainische Rada in Kiew hat die Republik auf Grundlage der Föderation mit Russland ausgerufen. Die neue Republik umfaßt die Gouvernements Kijew, Poltawa, Wolhynien, Tschernigow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Cherson und Taurien. Trotz des Widerstandes des Offizierskorps haben sich die ukrainischen Mannschaften den Bolschewiki angeschlossen.

Rumäniens Haltung.

1. Dez. London. 1. Dez. Rumänien hat eine Note an England, Frankreich und Amerika gerichtet, die darlegt, daß Rumänien durch die russischen Verhältnisse gezwungen werde, ohne Hilfe der Alliierten die Front preiszugeben oder mit dem Feinde zu unterhandeln. Rumänien wünscht, daß die Pariser Konferenz Entscheidungen schaffe, damit Rumäniens Lage zu einer Lösung gelange, die die Alliierten befriedigt.

Lenin.

Von dem gegenwärtig maßgebenden Mann in Russland entwirft ein Mitarbeiter des Berner „Bund“ eine Schilderung und Charakterstudie, der folgendes entnommen sei:

Nikolai Lenin, dessen richtiger Name Wladimir Ilich Ulianow ist (nicht aber Zedersbaum), entstammt einer adeligen Familie aus dem Gouvernements Simbirsk. Er ist der Sohn eines Gymnasialdirektors. 1887 wurde Lenin im Alter von 17 Jahren aus der Universität Kasan, wo er die

„Geheime“ Staatskunst.

Die verzweifelte Verurteilung, die der Vielverstand machte, um die neue Regierung Russlands zu veranlassen, die Geheimverträge nicht zu veröffentlichen, kennzeichnet in voraus, daß die zu erwartenden Enthüllungen die Staatskunst des Bauverbundes fürchterlich bloßstellen würden. Nun haben die englischen Politiker eine gute Schule hinter sich. Wann immer in der Vergangenheit die Briten gezwungen waren, Verbündete für sich kämpfen zu lassen, so pflegten sie regelmäßig nach Erreichung ihrer eigenen Kriegsziele ihre Waffen-gefährten zu prellen. So geschah es schon gegenüber Friedrich dem Großen, der für England in Europa Kanada eroberte. Das wiederholte sich auf dem Wiener Kongreß, wo die Briten alle Staaten nacheinander über das Ohr hauchten. Auch der Krimkrieg endete nicht, ohne daß Frankreich abends einen Beweis von der Doppeltzüngigkeit der englischen Staatskunst erhielt. Der Krieg, der seit drei Jahren über Europas Plätzen raute, war von dem Künig der Londoner Beute- politik seit Jahrzehnten vorbereitet. Versprechungen wurden nach allen Seiten gemacht und sicher auch in Verträgen gefaßt. Dabei scheint es wohl britische Taktik gewesen zu sein, daß die Verbündeten untereinander das Fell des unerlegten Bären verteilten, während das Kabinett an der Themse nur seinen Segen dazu gab.

Dabei wirkte offenbar die Absicht mit, die Verbündeten bei guter Laune zu erhalten, sie sich erst opfern zu lassen, um allen Gewinn hernach in die eigene Tasche zu stecken. Das ist keine willkürliche Annahme, sondern wird dadurch begründet, daß zum Beispiel die Wünsche Frankreichs, Italiens und des imperialistischen Russlands auf Klein-

asien gerichtet waren. Jeder dieser Nachbarstaaten glaubte, das größte Stück aus der türkischen Beute beanspruchen zu können. Frankreich hat nicht nur geheim, sondern auch öffentlich durch Ribot das ganze Syrien verlangt. Italien machte sich aber nicht nur Hoffnung auf die levantische Küste, sondern auch auf große Teile Syriens. Und Russland vollends wollte nicht nur Konstantinopel, sondern auch die vorgelagerten Inseln, weil ohne deren Besitz die Dardanellen strategisch wertlos waren und sind. Griechenland wurde wieder mit der Italien versprochenen Levante geködert, ebenso mit den Inseln, die Russland nicht aus den Händen geben wollte. Hätte der Vielverstand sein Ziel erreicht, so wäre es nicht ohne schwere Zusammenstöße der Nachbarstaaten abgegangen. Die ehrlichen Briten sahen das voraus, weshalb sie sich an die Eroberung Syriens, der ägäischen Inseln und schließlich auch Mesopotamiens, Persiens und Arabiens machten. So hatten sie die kleinasiatische Beute von allen Seiten umfassen, um später den Verbündeten zu sagen, daß sie Kleinasien für sich wegnehmen wollten, um Zwietracht der Waffengefährten zu vermeiden. Der volle ehrliche Brille, der Dank dieser Räuberzucht ein tüchtiges Stück der Eroberung Syriens zusammengehoben hat, hat die Wege zu diesem Entschluß schon geebnet. Palästina sollen die Juden erhalten, natürlich unter britischer Oberhoheit, die sich, wie die über Kanaan, dann im Ablauf der Jahre in ein „Eigentumsrecht“ verwandelt. Hoffentlich trägt die Veröffentlichung der Geheimverträge dazu bei, die Völker des Vielverstandes über die rücksichtslosen Machenschaften der Londoner Regierung aufzuklären. Wir sagen: hoffentlich...

len, mit Ueberzeugung und Autoritätsgefühl. Lenin ist nicht etwa ein hervorragender Redner, verheißt aber die Massen mit seinen extremen Schlagwörtern hinzureißen.

Nach dem Sturz der Zarenregierung erhielt er aus Russland zahlreiche Begrüßungsbescheide, und am 9. April reiste er mit seinem nächsten Mitarbeiter Sinowjew und anderen Maximalisten ab, um durch Deutschland-Schweden nach Petersburg zu gelangen. Nach seiner Ankunft in Petersburg schlug er sein Hauptquartier in dem von seiner Partei beschlagnahmten Palast der früheren Favoritin des Zaren, der Kaiserin Alexandra auf.

Nach dem mißlungenen ersten Aufstehen der Maximalisten im Juli wurde sein Hauptquartier „Pravda“ hieß. Erst nach dem Kornilow-Komplot begannen die maximalistischen Blätter wieder ihre Tätigkeit, nicht nur in den Städten und an der Front, sondern auch auf dem Lande. Lenin vertritt, den Bauern das Land zu geben, die Industrie unter die Kontrolle der Arbeiterorganisation zu stellen, die Armees zu demokratisieren. Die großen Erfolge Lenins unter den Volksmassen sind jedoch hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß seine Partei am energischsten für den Frieden wirbt.

Ämtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

1. Dez. Wien, 2. Dez. (Drahtber.) Ämtlich wird verlautbart:

Auf dem Monte Vertica wurde wieder ein italienischer Angriff abgelehnt. Sonst über Venedig nichts zu melden.

An der unteren Sojusa verlief ein Sturmtrupp penunternen erfolgreich.
Im Osten keine nennenswerten Kampfhandlungen.
Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

1. Dez. Konstantinopel, 1. Dez. Ämtlicher Tagesbericht. Einanfront: Die Kämpfe wurden fortgesetzt. Südlich Andika und Moudschik von der Küste bis El Tire rückte der Feind erneut auf beständigen Widerstand. Wir weisen alle feindlichen Angriffe ab. Weiter südlich bei Maglin stießen die Engländer mehrfach mit einer Infanterie- und einer Kavalleriedivision gegen unsere bis dorthin vorgedrungenen Truppen vor. Sie wurden jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es war ein Ehrentag für das Infanterieregiment Nr. 77 und ein Bataillon des Infanterieregiments 158, die sich besonders auszeichneten. In diesen erbitterten Kämpfen wurde 1 Offizier und 20 Mann des Feindes gefangen genommen. Kräftig setzten unsere Truppen auf dem rechten Flügel der Mittelgruppe ihren Angriff fort. Schon gestern wurde von ihnen Betur el Dschaf genommen und gestern in der Richtung Betur el Dschaf weiter vorgedrungen. Die Angriffe der beteiligten Truppen verdient die größte Anerkennung. 1 Offizier und 30 Mann sowie vier Maschinengewehre wurden eingebracht. Bei unseren Truppen wechelt und südlich von Jerusalem keine nur geringe Geschädigtenzahl ein, die im allgemeinen auf Artilleriefeuer beschränkt blieb. Ein englischer Bessellballon wurde durch einen unserer Flieger abgeschossen. Die feindlichen Versorgungs- und Munitionsdépôts wurden heftig mit Bomben beworfen. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Preussischer Landtag.

Berlin, 1. Dezember.

Die fortgesetzte Debatte über die Sicherstellung der Volksernährung ergab die Annahme der Anträge der Kommission.

Abgelehnt wird der Antrag betreffend Gewährung einer Prämie für Verfertigung der Anbauflächen von Kartoffeln. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso die Anträge betr. Erhöhung der Kartoffelration. Der Antrag Hammer betr. Freizügigkeit des Handels wird angenommen. Darauf wird der Antrag Eder (freikont.) auf Gewährung von Teuerungszulagen der Staatshaushaltskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Wahlrechtsvorlage.
Schluß nach 5 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dezember.

Am Bundesratsitzung Dr. v. Krause, Graf von Rodern, v. Walbow, Dr. Schiffer.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die dritte Lesung der Kreditvorlage.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (mit.) gibt als Berichterstatter des Hauptausschusses eine Erklärung ab, in der betont wird, daß der Ausschuss den Ausführungen des Reichsfänglers betr. seine Bereitwilligkeit, in Unterhandlungen mit Russland einzutreten, sobald bevollmächtigte Vertreter Russlands an Band sein werden, einmütig beigetreten sei. (Beifall.)

Dieser kurzen, gemäßigten Erklärung schloß sich eine geschickte Rede des Grafen Rodern gegen die englische Darstellung des deutschen Finanzwesens an.

Hundes. Der nahm keine Notiz von ihr. Einen einzigen kläglichsten Blick hatte er für sie, sonst nichts. — „Woh! ein schönes Tier!“ sagte Inge. — „Ebens antwortete.“

„Ein Geschenk meiner Eltern. Sie haben ihn mir aus dem Hospiz St. Bernhard selbst mitgebracht, als er sechs Wochen alt war.“ „Ah! Und Triglaw heißt er?“

„Ja.“

„Ein schöner Name, Triglaw.“ — Da geschah etwas für Babette Unfassbares. Als Inge zu zweiten Male den Namen Triglaw aussprach, wendete sich das gewaltige Tier um schritt auf sie zu und schnitzte den Kopf an ihre Hand. Schwer und nuckig wedelte der buschige Schwanz dazu. —

Konrad von Ewens brachte eine Einladung seiner Eltern zu einem gemütlichen Familienessen auf dem landesweit gelegenen Nachbargut Welkingen und beehrte diese Einladung selbstständig auf Inge aus.

Nach dem Frühstück ritt er heim. Am Tage wandte er sich noch einmal grüßend zurück, und Triglaw tat.

Da lagte Babette übermütig. „Na, so'n Vieh! Ich bin immer lustig für Triglaw gewesen. Aber Inge liebt er. Und das Wichtigste ist Konrad und sein Hund haben immer denselben Geschmack.“

„Und du hast das gottloseste Mundwerk des Erdballs.“ murmelte Roderich-Jochen.

Inge aber lächelte und sagte zu Babette: „Und bist doch meine Beste, denn du meldest es mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schatten.

Man hat von Mr. Kur-Windler-Tannenbergs (Nachdruck verboten.)

Als Babette schlief wurde sie wach. Sie schlug die Augen auf, die tiefen, blauen, und sah die Freundin an. Ein mattes Lächeln lag über ihr Gesicht.

„Du bist plötzlich still“, sagte sie. „Du denkst wohl, ich habe geschlafen. Ich nein, Betti, alles habe ich gehört, aber es war mir, als ob das Meer rauschte, jedes Wort eine Welle sei. Und jede Welle trug einen meiner Gedanken, bis er sich in Schaum und Luft verlor. Wie wunderbar. Ich hörte alles, verstand alles und hielt nichts fest. Es ist auf einmal so vieles in mir aufgewacht an unbekannten Kindeserinnerungen, und ich möchte ihnen antworten können. Wie doch ein Gedanke viel neue in Fluß bringt! Denn das Wiegen und Schwanzen des Wagens, das helles Geklapper, das Klacken im Walde —“

Die lustige Babette wurde fast kleinmütig. Sie verstand die so viel tiefer angelegte Freundin einfach nicht. So war's ihr wie eine Erlösung, daß sich jetzt der hohe Buchenwald löstete. Eine dünnere Luft kam, die Pferde, sich kräftig ins Geckir legend, empor, und dann tat sich ein weiter, freier Ausblick auf.

„Das ist Sollenhö!“ sagte Babette mit einem gewissen Stolz und wies dorthin, wo das Meer in langen, weißen Strichen an den gelben Strand drängte. Rechts und links vom Fahrwege lagen abgeerntete Felder. Scharen von Vögeln suchten ihre Nahrung darauf, und draußen, wo wieder ein Buchenwaldstreifen den Horizont nach rechts abschloß, hob sich das dunkle Turmgerölle

eines altersgrauen Landhofes aus herbstlichen Parthenanlagen.

Die Schatten belagten das abliche Heimweh und freuten mit aufgeregter Eile nach dem gähnlichen Stille. Babette meinte ihnen nicht. Ihr beweglicher Sinn schenkte sich danach, die grüßliche Freundin abzuwenden durch all das Interessante und Neue, das sie ihr im väterlichen Schloß zeigen konnte.

Als der Wagen über den Rasenwall fuhr, an dessen Stelle einst eine kitzende Bugbrücke gewesen sein mochte, erblickte man im nächsten Lichte eine Klettergasse.

Babette zog die Zügel an.

„Herr von Ewens“, flüsterte sie Inge zu. „Was der wohl hier will?“

Als das Schloßgeheiß den Torbogen durchfahren hatte, hielt er zur Zufahrt im Hofe ein Reitermann. Sein Stahlharnisch schüttelte unruhig den bemähten Kopf, das die Schaumfloden flogen, und neben dem Pferde stand ein mächtiger Bernhardsiner, aus braunen Augen erwartungsvoll auf seinen Herrn schauend.

Ebens zog höflich den Jagdhut und neigte sich im Sattel. Babette zwang die Pferde zum Stehen und bot dem Reiter die Hand.

„Ah, Herr von Ewens! — Wie schön, daß Sie uns wieder einmal besuchen. Wie geht's daheim? Ist die verehrte Frau Mama wieder ganz wohl?“

Ebens trieb den kandelnden Schimmel seitwärts an den Wagenflügel, ergreift die dargebotene Hand und führte sie, sich weit vordrehend, an die Lippen. Eine geschickte Augenblicksbewegung — denn sofort schnellte das unruhige Tier wieder zurück.

Babette lächelte. „Wir wollen erst unsere Pferde los sein.“

sagte sie, „dann werde ich mir erlauben, Sie meiner Freundin vorzustellen.“

Damit lenkte sie den Wagen nach den langgestreckten Ställen des Hofes. Ewens ritt nebenher, und der Bernhardsiner folgte. Bedienstete führten herbei.

Nun standen sie zu dreien auf festem Boden, und Babette übernahm in aller Form die Vorstellung. Dann schritten Ewens, Inge und Babette dem Schloßportal zu, auf dessen Schwelle in der hellen Fülle ein Herr von knapp dreißig Jahren erschien. Er kam näher.

Grüßend winkte er mit der Hand. Noch ehe er die Gruppe erreicht hatte, sagte Babette: „So, Inge, das ist mein lieber Bruder Roderich-Jochen, an dem ich selber ein Wohlgefallen habe.“

Roderich-Jochen gab sich förmlich. Er ging auf Ingeberg zu, verneigte sich artig und versichert, daß es ihm eine Auszeichnung sei, sie kennen zu lernen, und daß er wünsche, es möge ihr im stillen Sollenhö gefallen. Dann grüßte er Ewens. „Na und du, mein Junge, hast du die Damen unterwegs getroffen und dich angeschlossen? Das ist recht.“

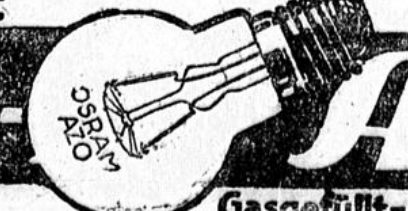
Ehe Ewens antworten konnte, sagte Babette: „Roderich-Jochen wir haben Hunger.“

Noch wurden Anweisungen für Inges Unterbringung gegeben, dann erst antwortete der Hausherr selber: „Schwester.“

„Ein dem Ereignis angemessenes, festliches Frühstück mit allem, was derliche Küchenschäft bieten kann, steht bereit. — Es reicht auch für dich Konrad.“

Der Bernhardsiner ging stolz über die Schwelle. „Ah, Triglaw, dich hab ich noch gar nicht begrüßt.“ rief Babette und grub ihre Hand tief in das volle, braun und weiß gefleckte Fell des

Das konzentrierte Licht



Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azo

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon angezeigte Wort OSRAM gilt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin-Oranienburg

Statt Karten.

Johannes Wicking
Agnes Wicking
geb. Borgs
Vermählte.

Anholt Wanne
(Friedrichstr. 80)
den 4. Dezember 1917.



Nach Gottes Hl. Willen starb den Heldenod
für's Vaterland mein innigstgeliebter, hoffnungs-
voller Sohn, unser guter Bruder, Schwager,
Onkel, Nefte und Vetter,
der Musketier

Josef Füssner

in einem Inf.-Regt., 5. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,
im 33. Lebensjahre.
Um ein stilles Gebet für den teuren Ver-
storbenen bitten

in tiefer Trauer

Wilhelm Füssner und Kinder.

Bocholt, Anholt, Suderwick, Wellbergen,
Hoxfeld, Rußland, Münster, Wesel, Herrest-
Dorsten, den 2. Dezember 1917.

Die hl. Seelenmesse ist am Donnerstag
morgen 7^{1/2} Uhr in der St. Georgskirche, wozu
freundlichst eingeladen wird.



Auf dem Felde der Ehre starb am 18. Nov.
den Heldenod fürs Vaterland unser herz-
guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
mein lieber Bräutigam, der

Musketier

Paul Röring

4. Magd. Inf.-Regt. 67

im Alter von 18^{1/4} Jahren. Er starb infolge
einer Lungenentzündung, welche er sich im
Felde zugezogen hatte.

Um ein stilles Gebet für den teuren Ver-
storbenen bitten

Familie Heinrich Röring
nebst Kinder,
als Brant: Käthe Dammeyer.

Bocholt, Saarbrücken, Rußland, Frank-
reich, Vreden, den 2. Dezember 1917.

Das feierliche Hochamt findet statt am Mittwoch
morgen 7^{1/2} Uhr in der St. Georgskirche, wozu
freundlichst eingeladen wird.



Am 30. November starb nach längerem
Leiden unser Angestellter

Viktor Schmitz

an einer sich im Heeresdienste zugezogenen
Krankheit.

Er war uns ein zuverlässiger, treuer
Beamter, dem wir ein ehrendes Andenken
bewahren werden.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Bocholter Kredit-Anstalt
Hct.-Ges.

Am Mittwoch morgen 6 Uhr findet in der
St. Josephskirche eine

Seelenmesse

statt für die in der Heilanstalt zu Eickelborn
verstorbenen

Theresia Kroesen,
woszu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Am Abende des Transportgesellschaft Eickelborn sind
von heute Dienstag an
Spelendbüchern zu 6.— M. je Bente,
Spelendbüchern zu 8.50 M. je Bente
zu haben. Bezahlung hat im Kassensaal, Kreuzstraße,
zu erfolgen. Kassenschluß nachmittags 4 Uhr.
Kassensaal zu 2.00 M. je Bente sind ebenfalls an der
Kassensaal Eickelborn erhältlich. Bezahlung der Spelend-
büchern hat an der Kasse des Lebensmittellagers Zimmer 6
zu erfolgen.
Bocholt, den 4. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Anmeldung von Saatkartoffeln.

Diejenigen Haushaltungen, welche Saatkartoffeln beziehen
wollen, solche aber nicht bereits bei Herrn Kreilamp in Ransdorf
bestellt haben, bitten wir von Dienstag, 4. Dezember, bis
Donnerstag, 6. Dezember, von 1/2—1 Uhr im Lebens-
mittellager, Kreuzstraße 6, Zimmer 1, melden.
Zur Ausgabe gelangen, voraussetzungslos (schon in der nächsten
Zeit, Industrie-Saatkartoffeln 1. Klasse vom Original
(aus dem Kreise Wagon) zum Preise von etwa 11,50 M. für den
Bente. Für die entnommenen Mengen Saatkartoffeln sind die
gleichen Mengen an gefüllten Spelendbüchern zurückzugeben,
deren Wert vergütet wird.
Bocholt, den 4. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Verkaufs-Anzeige.

Am Mittwoch, dem 5. Dezember 1917, vor-
mittags 10 Uhr anfangend, werde ich im freiwilligen
Auftrage im Saale der Frau Wwe. Friedr. Reibitz,
Nordstraße folgende Gegenstände als

14 Tische, circa 60 Wiener alt-
deutsche Stühle, 1 Partie Bilder
und Spiegel, 1 Bettstelle mit Ma-
trasse, 1 Mantelstoch, 1 Tafe, 2
Reale, 1 Billard mit Zubehör

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die
Sachen sind gebraucht, aber ganz vorzüglich erhalten und
können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, den 1. Dezember 1917.

Moritz Hausmann, Auktionator, Westend 665.

Am Mittwoch, dem 5. Dezember, nachmittags
2 Uhr werde ich im freiwilligen Auftrage, Neben-
straße 86 folgende Gegenstände

4 Bettstellen mit Matrasen, 1 Näh-
maschine, 2 Tische, 1 Glasschrank,
1 Kochmaschine und dergl. mehr

öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden
vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bocholt, den 28. November 1917.

Heinrich von Delft,
beidseitiger Auktionator.

Grubenholz-Verkauf.

Auf dem Fzhr. v. Hüll'schen Gute Lenting, in der
Nähe des Pächters Elsemann und unmittelbar an der Chaussee
nach Bocholt, sollen durch schriftliche Angebote verkauft
werden:

ca. 1500 Stück Kiefern
= 202 Festmeter.

Bedingungen können auf Haus Lenting eingesehen
werden.

Angebote sind bis Freitag, den 7. Dezember,
morgens 11^{1/2} Uhr auf dem Hause Lenting in ge-
schlossenem Briefumschlag einzureichen.

Die Eröffnung geschieht in Gegenwart aller erschienenen
Bieter, wo bei Erreichung der Taxe und bei Anerkennung
der Bedingungen dem Höchstbietenden der Zuschlag erteilt
wird.

Lenting, im November 1917.

Voock, Rentmeister.

Paasche's neueste Frontenkarte
No. 21

soeben erschienen.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

**Intelligenter
Hilfsarbeiter**

gesucht.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Für das Revier Westend (Dingelhorst Chaussee) ein
zuverlässiger Zeitungsbote od. Botin gesucht.
Bocholter Volksblatt.

Unterhaltungs-Spiele
sowie
Abreiß-Kalender

zu haben bei

J. & A. TEMMING

Apollo-Theater

Spielplan

Dienstag—Mittwoch—Donnerstag:

Der Schicksalspfeil.

4 Akte. Nordischer Kunstfilm. 4 Akte.
In der Hauptrolle:
Der beliebte, erstklassige, nordische Filmschauspieler.



Waldemar Pflander.

Florians Tante.

3 Akte. Reizendes Lustspiel. 3 Akte.
Personen:
Florian Kleber, Maler . . . Hans Wespemann.
Philipp, sein Freund . . . Guido Thielcher.
Herr Leberstücken, Kunsthandwerker Herr Diegelmann.
Anni, seine Tochter . . . Josef Dela.
Mrs. Sandermann . . . Ida Perri.

Das zweite Leben.

Die Geschichte eines Einsamen.
Schauspiel in 3 Akten, verfaßt und in Szene ge-
setzt von Georg Jakob.

Da wir hier ein erstklassiges Schlager-
programm zur Vorführung bringen, ver-
säume niemand, sich selbigen anzusehen.

Arbeiterinnen

jeden Alters für die Munitionsinindustrie
sofort nach auswärtig gesucht.
Nähere Auskunft erteilt der Arbeitsnachweis.

Suche zum 1. April ein in
Küche und Hausarbeit erfahrene
Mädchen.

Zweitmädchen und Waschfrau
vorhanden.
Frau Carl Westhof,
Eickelborn,
Näheres bei Frau Schüring,
Eickelborn 15

Ein erfahrene
Zweitmädchen
in häuslicher, auch nach
nach Ruhrort, von April ab
nach Düsseldorf gesucht.
Offerten unter N. G. 100 an
die Geschäftsstelle d. Btg.

Mit sofort ein
Knecht
gesucht, der landwirtschaftliche
Arbeiten versteht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Freundl. möbliertes
**Schlaf- und
Wohnzimmer**
mit allem Komfort zu ver-
mieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Das Seelenamt
für den verstorbenen
Bernhard Ingenhaag

findet statt am Dienstag,
dem 4. Dezember, morgens
1/2 9 Uhr, wozu freundlichst
eingeladen wird.

Der Leih einem verheirateten
Kriegsinvaliden
300 Mark?
Monatl. Rückzahlung 800 M.
nebst zwei M. Vergütung.
Offerten unter N. 2468 an
die Geschäftsstelle d. Btg.

Für Wirte!
Gerät für Kohlenföhr.
Luftpumpe mit Kessel
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für Landwirte!
Ein geräthbarer
Schuppen
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Besseres, hellleuchtendes
Haus mit Garten
in bester Lage Bocholts, auch mit
sonstigem Grund zu verkaufen.
Vermittler nicht ausgeschlossen.
Angebote unter N. 21. 90 an
die Geschäftsstelle d. Btg.

Eine neue selbstene
Bluse
Größe 44, preisw. zu verkaufen.
Nordwall 3.

Kühner! Hähnen!
sowie je 2 andere
Geißel
kauft zu höchsten Preisen
Boshoven, Herken
(Post Empel).

Ein gut erhaltener, großer
Buppen-Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Frau Ferdinand Sarrazin,
Eickelborn 10.

Metalloben an Privat
Kataloge
Holzrahmen, Kinderrahmen,
Eisenrahmen, Stahlrahmen
Ein fast neuer
Mantelofen
mit weißer Marmorplatte sowie
ein weißer Gasherd abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltener
OFEN
zu verkaufen.
Magstraße 309/17

B

Bezugspreis: 2
Post abgeholt oder
gebrach 2.87.
Festtagen. Geht
Kreide. 3. G. 5.

Ämtlicher

46. Jahrgang

Die

der Krieg

Die reichsge

Neben der Militär-
beihilfen, die gegen-
versichert waren, an-
sen- und Inva-
der Reichsversicherun-

Anspruch auf R-
oder verwundete R-
der Kriegsbeschädigte
gehört und nach sei-
nen die Bedingungen
verpflichtung hebt der
Ansprüche auf ärztli-
kommen in Wegfall,
tungen erfüllt werden.

Krankenkasse beim
worden, so besteht
nur dann, wenn die
während der ersten
den aus der Kasse ei-
vor dem Ausscheiden
Kasse angehört hat
Mitschleiden minde-
versichert war. Nach
Einkaufung die M-
fortgesetzt hat, das
Schicksal in die H-
ten; diese hat denn
Ansprüche einzutreten.

Die reichsgeheili-
Mitschleiden auf die H-
führt, wenn der v-
ernd nicht mehr im-
erwerben, was ge-
ähnlicher Ausbildung
best zu verdienen
Erfüllung der Ver-
tragsschichten — Auf-
durch „Alten“ —
oder freiwilligen m-
keine Marken gekell-

Der Anspruch an-
geld, Invalidentrente
ausständigen Verfüh-
tungsbefähigten (St-
wirklich nro.) anzu-

Geldzuwendungen
ihnen R-
Alle bisher auf-
ge sind Leistungen,
Grund reichsgeheili-
Durch sie erfüllt d-
die im Dienst für
best beeinträchtigt
Aber damit ist die
Schädigten geboten
Mantelliche Verfor-
bunden ist kann —
lung des Geheles —
und der Besondere
immer völlig gerech-
willige Fürsorge ei-
gung steht die logi-

Die amtliche bi-
sorge verfügt über
gediente Organisat-
1000 britischen Für-
haaten den Minis-
staterverwaltungen
hat sie sich den Mei-
tenfürsorge in Ver-
feld bildet vor allen
und Erhaltung der
Schädigten. Durch
will sie die gef-
Kriegsbeschädigten
ten, durch Berufsbe-
schulung, Arbeitsbe-
Wiedereintritt der
leben erleichtern.

Im Rahmen di-
teft sie auch Barge-
Kamillen der Krie-
Geldsumme, für Ein-
lant des Geheles
ferner überall dort
licher Not, zur Wie-